

Die Veredelungswirtschaft in der Wende? Die Konzentration geht weiter!

von Jupp Batke

In der Veredelungswirtschaft der Bundesrepublik setzt sich die betriebliche und räumliche Konzentration fort. Seit 1988 haben z. B. in Niedersachsen 62 % der Betriebe die Schweinehaltung aufgegeben. So werden heute in Vechta je Betrieb mittlerweile 732 Schweine gehalten. Im Bundesdurchschnitt sind es 168 (Tabelle 1). Ähnliche Konzentrationen findet man in Dänemark und in den Niederlanden. In den Veredelungszentren Niedersachsens, Holsteins und Westfalens ist die reale Konzentration noch höher. Durch die steuerliche Vieheinheitenregelung findet man in diesen Gebieten bei ca. 25–30% der Betriebe eine oder mehrere Teilungen vor. Statistisch dokumentiert werden da z. B. drei Betriebe mit je 700 Schweinemast-Plätzen, in Wirklichkeit handelt es sich aber um einen Familienbetrieb mit 2.100 Plätzen.

Durch die fallenden Stückgewinne müssen die Veredelungsbetriebe aufgrund der heutigen Agrarpolitik alle 15–20 Jahre die Produktion verdoppeln, um für die Familie ein gleich bleibendes Einkommen zu haben. So konzentriert sich die Tierhaltung immer mehr!

Doch die Neubauten von Stallanlagen in den Veredelungszentren wie Südoldenburg werden zunehmend kritischer diskutiert. Landwirte wehren sich, wenn einige Investoren beispielsweise Anlagen mit 2.000 Sauen erstellen wollen. Durch den Emissionsradius dieser Großanlagen sehen die Landwirte in der Nachbarschaft ihre eigenen Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt. Sie benötigen bei einer Aufstockung ihrer Tierbestände die Emissionsfreiräume. Nichtlandwirte wehren sich, weil sie die Wohnqualität negativ beeinflusst sehen. Die Abgeordneten des Kreistages in Cloppenburg baten – bei einer satten CDU-Mehrheit – die Landes- und Bundesregierung vor einem Jahr um Amtshilfe, um über Landes- bzw. Bundesgesetze

die Bauaktivität der Veredelungsbetriebe einschränken zu können. Die meisten Landwirte haben diesen politischen Vorstoß nicht verstanden!

Wer zieht im Interessenspoker den Kürzeren?

Viele Gesetzesentscheidungen der heutigen rot-grünen Regierung, von der TA-Luft bis über die Umweltverträglichkeitsprüfung, sollen die Bau-tätigkeit bzw. die Wettbewerbsfähigkeit der konventionellen Landwirtschaft einschränken. Konservative Politiker der CDU verfolgen diese Entwicklung mit zwiespältiger Zunge. Einerseits wissen sie, dass z. B. in dem Veredelungszentrum Südoldenburg 30–35% der Erwerbstätigen direkt oder indirekt durch die vor- und nachgelagerten Bereiche von Futtermittelwerken, Stallbaufirmen oder Schlachthöfen von der Landwirtschaft leben, andererseits sind sie froh, dass die Grünen Entscheidungen zur Einschränkung der Veredelungswirtschaft treffen. So brauchen sie das Wählerpotential nicht zu vergrämen. Veredelungsbetriebe schränken oftmals städtebauliche Entwicklungen ein. Die Ausweisung von Wohn- und Gewerbegebieten wird durch die Emissionsradien der Veredelungsbetriebe verhindert. Die meisten Grünen Politiker lassen sich bei den landwirtschaftlichen Entscheidungen in erster Linie von reinen Umwelt- und Tierschutzfragen leiten. Bei den Konservativen oder den Topmanagern der deutschen Industrie werden Umwelt- und Tierschutzfragen vorgeschoben, um andere wirtschaftspolitische bzw. raumordnungspolitische Ziele zu erreichen. Die Einschränkung der konventionellen Landwirtschaft führt zur Reduzierung des Selbstversorgungsgrades. Der Import von Lebensmitteln wird erleichtert, die Absatzmöglichkeiten der Industrieprodukte z. B. nach Osteuropa damit verbessert. Der Mercedes wird durch Eier und Weizen bezahlt!

Tab. 1: Konzentration in der Veredelungswirtschaft / Viehbestände je Betrieb (1999)							
	Vechta	Cloppen- burg	Weser- Ems	Nieder- sachsen	früheres Bundes- gebiet	Nieder- lande	Däne- mark
Schweine insges.	732	533	378	310	168	605	695
Sauen	117	72	60	53	43	165	155
Mastschweine	849	736	596	447	147	482	720
Rinder	104	96	88	81	55		
Hühner insges.	40.376	16.710	7.275	3.556	715		
Legehennen	30.750	6.957	2.529	1.145	358		
Hähnchen	38.210	25.084	16.163	8.319	4.155		
Mastputen	12.285	14.122	10.453	7.724	3.061		

Tab. 2: Einfuhr ausgewählter tierischer Produkte in die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1999			
Produkt	Einfuhrmenge* (1.000 t)	Anteil am inländischen Verbrauch (%)	davon Anteil der Drittlandimporte (%)
Rind- und Kalbfleisch	337,4	26,4	25,9
Schweinefleisch	1.248,2	26,8	1,1
Jungmasthühnerfleisch	380,4	58,1	24,7
Putenfleisch**	182,0	44,4	
Eier***	349,0	33,6	0,2
<p>* Einfuhr von Fleisch, lebenden Tieren und Fleischerzeugnissen ** einschl. sonstiges Geflügel ***einschl. Eiprodukte; 1 t Eier entspricht etwa 16.266 Stück</p>			

Quelle: ZMP Marktbilanz 2000: Vieh und Fleisch; ZMP Marktbilanz 2000: Eier und Geflügel; Prof. Windhorst, ISPA Vechta

Die Grünen haben oftmals Bündnispartner, nur stehen sie von der Interessenslage her auf der anderen politischen Seite.

Das Verbot der Käfighaltung für Legehennen, einschließlich des ausgestalteten Käfigs, bringt die unselige Entwicklung auf den Punkt. Berechnungen verschiedener Institute weisen auf die Gefahr hin, dass es nach einem Verbot der Käfighaltung in der Bundesrepublik ohne begleitende wirtschafts-politische Maßnahmen zu einer Verlagerung der Eierzeugung und einer Zunahme der Eierimporte kommen wird. Wer im Tierschutz Verbesserungen will, darf vor Eingriffen in die Marktlogik keine Angst haben. Anton Pohlmann baut heute eine neue Hühneranlage von 10 Millionen Tieren unmittelbar hinter der deutschen Grenze, in Tschechien. Von da aus will er die Verbraucher in München, Stuttgart und Berlin versorgen!

Alle Auflagen bezüglich des Umwelt- und Tierschutzbereichs müssen auch für die importierten Lebensmittel gelten. *Sonst hat das nichts mit Verbraucher- und Tierschutz zu tun. Verbraucherschutz ist nicht teilbar!* Er läuft ins Leere, wenn Lebensmittel aus dem Ausland auf den Markt gelangen, die unter Bedingungen produziert worden sind, die der Gesetzgeber in Deutschland untersagt hat.

Nach dem Auftreten des ersten BSE-Falles in der Bundesrepublik Ende November 2000 hat die heutige Bundesregierung die Verfütterung von Tiermehl, Fischmehl, Fleischnochen-Mehl und tierischen Fetten an Nutztiere untersagt. In den anderen EU-Staaten ist aber die Verfütterung von tierischen Fetten und Fischmehl nie verboten worden. Der Import der Tiere, die mit diesen Komponenten versorgt wurden, ist immer möglich gewesen. Sieht man sich die enormen Importmengen an (Tabelle 2), wird der Verbraucherschutz auf den Kopf gestellt. Selbst beim Rind- und Kalbfleisch werden bei 113% Selbstversorgungsgrad 26,4% importiert. Zunehmend ist es Kalbfleisch, weil die deutschen Mäster die gewünschten Qualitäten ohne tierische Fette nicht erreichen können!

In dieser Phase der Unsicherheit gehen einige Landwirte in die Offensive und stellen massiv Bauanträge. Nicht 500 Mastschweine oder 8.000 Putenplätze sondern Bauanträge für 2.000 Sauen, 5.000 Mastschweine oder 36.000 Puten werden gestellt. Die Devise heißt: wenn du noch einen Stall bauen willst, dann jetzt, in Zukunft ist sowieso alles vorbei. Es ist ein untragbarer Zustand! Die Dis-

kussion um die Tierhaltung wird dadurch noch mehr angeheizt. Wer hat ihn verursacht??

Eins ist sicher: der Strukturwandel wird beschleunigt, viele kleinere Veredlungsbetriebe werden das Geschehen nicht überstehen.

Marktentwicklungen im Bereich Schwein und Geflügel

Marktstörungen durch „politisch bedingte Krankheiten“ kennzeichnen den Geflügel-, aber besonders den Schweinemarkt. Mit politisch bedingten Krankheiten sind die Veterinärentscheidungen der EU bzw. der Bundesregierung der letzten Jahre gemeint. Bis auf BSE basieren die Seuchenzüge in Europa auf politischen Veterinärentscheidungen, die jeglicher Vernunft widersprechen. Wir haben Impfstoffe, nur wir setzen sie bei der Schweinepest und MKS nicht ein! Der alte Spruch: „Was dem einen sein Tod ist dem anderen sein Brot“ kennzeichnet die Preis- und Einkommenspolitik der EU in den letzten Jahren. Die EU betreibt eine Schicksalspolitik, wie sie schlimmer nicht sein kann. Im Frühjahr 2001 bekamen die englischen und holländischen Bauern die Seuchenpolitik der EU voll zu spüren. Die Holländer durften bei 350% Selbstversorgung über mehrere Monate keine Tiere ausführen mit dem Resultat, dass die Preise in Holland total zusammenbrachen. Im gleichen Zeitraum schnellten die Preise für die anderen Bauern in der EU nach oben. Sie konnten enorme Extraprofite einfahren (Abb. 1 und 2).

Auch der Vergleich Rindfleischmarkt mit dem Mastgeflügelmarkt geht in die gleiche Richtung. Während der Rindfleischmarkt mit dem ersten BSE-Fall Ende November 2000 zusammenbrach und sich bis jetzt nicht erholt hat, fahren die Branchenteilnehmer im Mastgeflügelbereich noch nie da gewesene Gewinne ein. Als die Nachfrage nach Puten- und Hähnchenfleisch im Dezember 2000 nach oben schnellte (Abb. 3 und 4), haben die Schlachthöfe den Abgabepreis sofort um z. T. mehr als 1 DM/kg angehoben (Abb. 5). Mit einem Zeitverzug konnten auch die Mäster davon profitieren (Abb. 6).

Bärbel Höhn bezeichnete im Frühjahr 2001 diesen Sachverhalt als Affront, dass gerade der Mastgeflügelbereich vom Rindfleischdesaster profitiert hätte. Ob sie und viele andere Diskutanten in den Talk-Runden nach Auftreten des ersten BSE-Falles in Deutschland es wohl selbst mit verursacht haben? Schicksalspolitik!

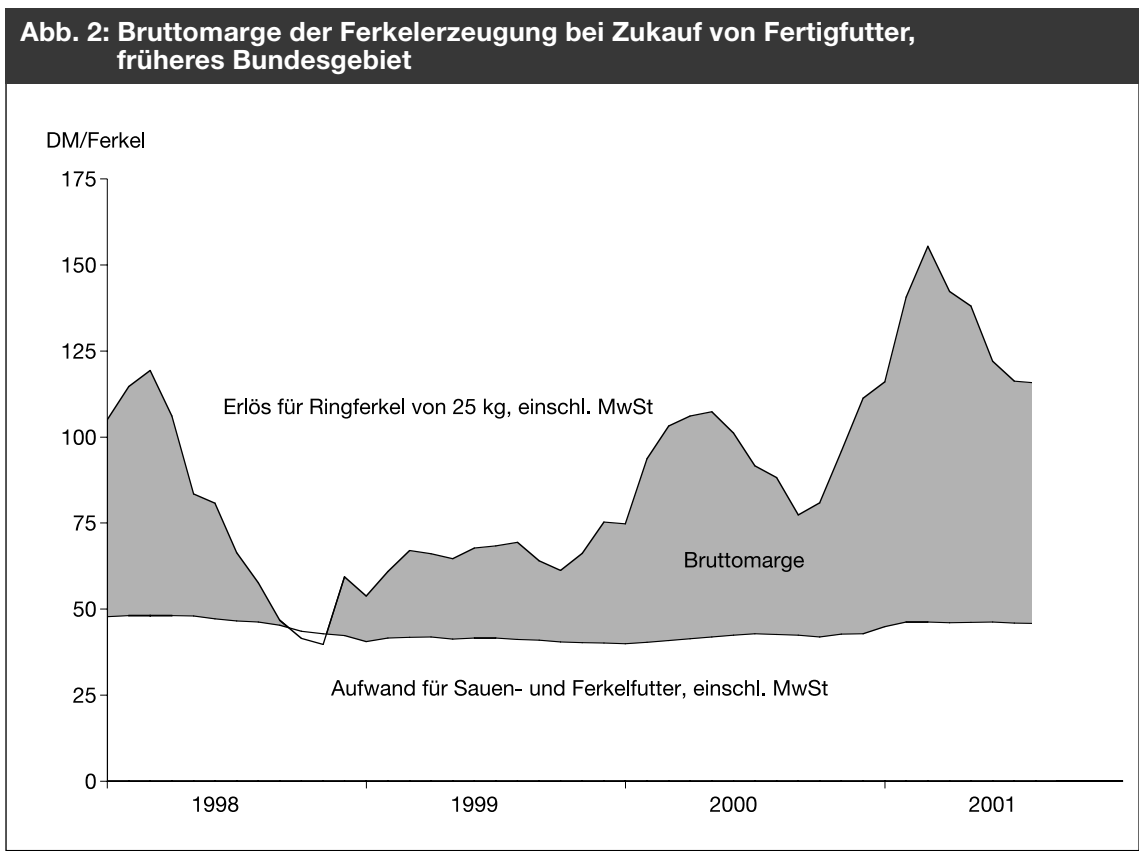
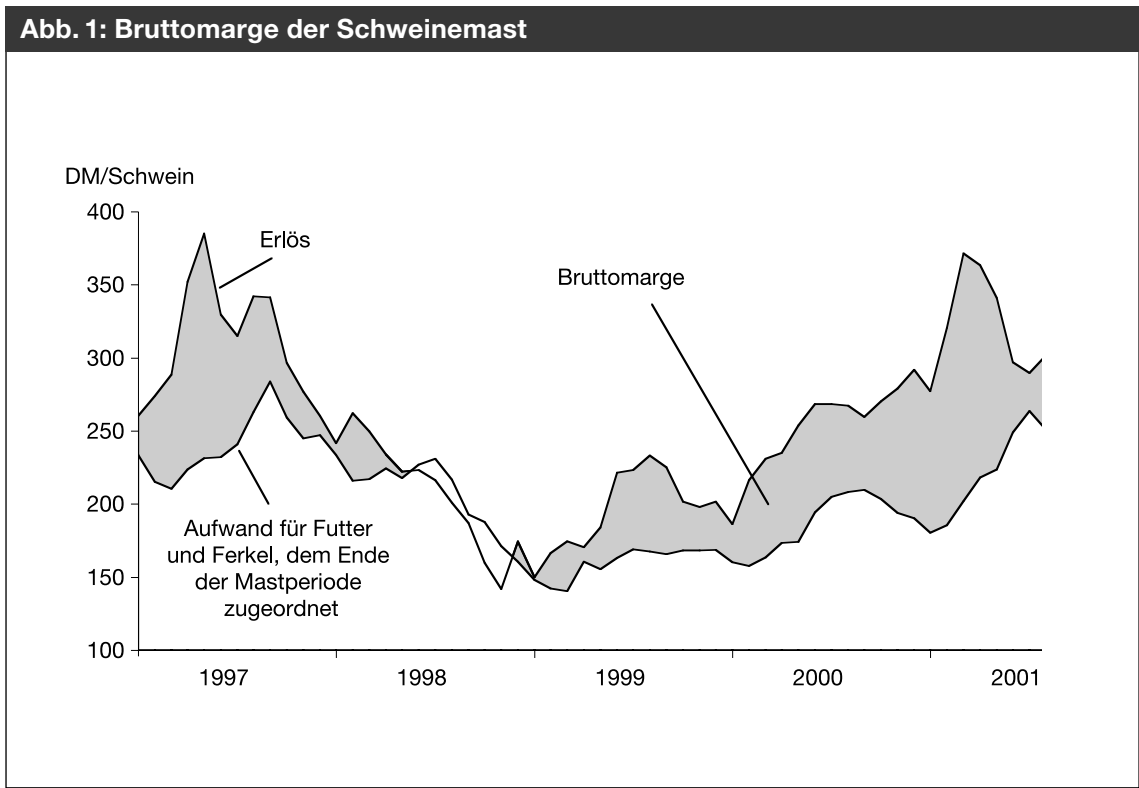
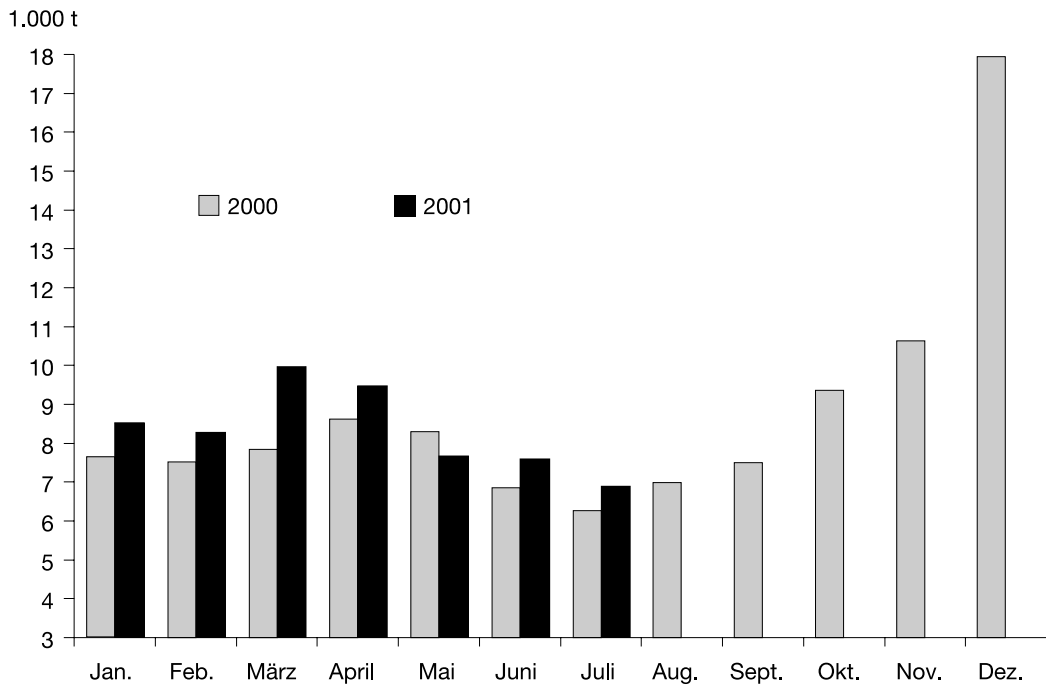
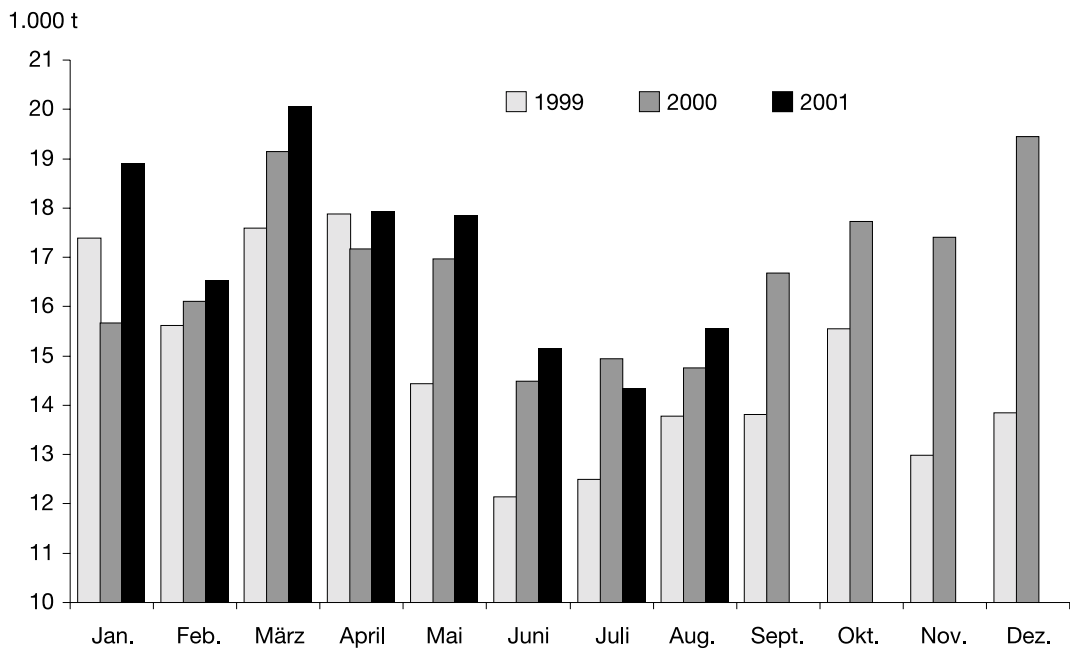


Abb. 3: Haushaltskäufe von Putenfleisch in 1000 t



Quelle: GfK-Haushaltspanel im Auftrag der ZMP

Abb. 4: Haushaltskäufe von Hähnchenfleisch in 1000 t



Quelle: GfK-Haushaltspanel im Auftrag der ZMP

Die Märkte im Einzelnen

Schweine

Erlösschwankungen von 200,- DM/Mastschwein und 120,- DM/Ferkel innerhalb von zwei Jahren kennzeichnen den Schweinemarkt der Neuzeit. War der Schweinezyklus früher angebots- und nachfragebedingt, kommen heute die o. g. politischen Entscheidungen dazu. Auch internationale Geschehnisse wie Ausbruch der Bläschenkrankheit in Thailand haben bei einem zunehmenden globalen Markt Einflüsse auf das Preisniveau in Europa.

1996 basierte das Preishoch auf der ersten BSE-Meldung aus England. Ein Jahr später verursachte der Ausbruch der Schweinepest in den Niederlanden den hohen Schlachtschweinepreis. Zwei gute Wirtschaftsjahre hintereinander bewirkten eine überproportionale Investitionsbereitschaft und Aufstockung der Schweinemäster in Europa. Im Jahre 1998 kam es daraufhin zu einem Preiszusammenbruch. Für ein Mastschwein wurden wochenlang nur 160,- DM/Schwein erzielt. Der MKS-Ausbruch in England und in den Niederlanden ließ im Frühjahr 2001 den Erlös für ein Mastschwein auf 380,- DM/Stück und den Ferkelerlös auf 170,- DM/Stück hochschnellen. Bei der Analyse der Mastschweine- und Sauenbestände fällt auf, dass im Mittel der Bundesrepublik von 1998 bis 2000 eine Abstockung bei den Sauen erfolgte (Abb. 7). Somit werden zunehmend große Ferkelpartien aus Dänemark und den Niederlanden importiert. Es sind etwa 3–4 Mill. Tiere/Jahr. Bei den Mastschweinen erfolgte nur eine geringfügige Abstockung (Abb. 8).

Auf dem Schlachthofsektor vollzogen sich in den letzten 3 Jahren keine gravierenden Veränderungen. Der Zusammenschluss der Westfleisch mit der Nordfleisch gestaltet sich schwierig. Die Genossenschaftsbank in Frankfurt ist offensichtlich nicht bereit, den von den Bauernfunktionären und Aufsichtsrats-Vorsitzenden Niemeyer und Möller geforderten Kreditverzicht von 30 Mill. DM zu akzeptieren. Zwei Newcomer in der Schlachthofszene eröffneten im Frühjahr 2001 den modernsten und größten Schlachthof der Bundesrepublik in Essen/Oldenburg. Es handelt sich um die Firma D&S (Deckmann und Söhne). Dort können pro Tag bis zu 8.000 Schweine geschlachtet werden.

Geflügel: Hähnchen, Puten, Eier

In der Schlachtgeflügelbranche werden seit Ende November 2000 noch nie da gewesene Gewinne erzielt. Der Absatz von Putenfleisch schnellte im Dezember 2000 auf 18.000 t (Abb. 3 und 4). Nach dem BSE-Desaster stürzten sich die Verbraucher und besonders die Köche der Großküchen auf Geflügelfleisch. Die Firma Stolle in Visbek (Marktanteil in der Bundesrepublik ca. 25 %) kaufte Ende letzten Jahres das Geflügelverarbeitungsunternehmen Köcher in Gudensberg (bei Kassel). Paul-Heinz Wesjohann übernahm bei einem Marktanteil in Deutschland von 45 % das geflügelfleischverarbeitende Unternehmen Rietberger Fleischwaren in Rietberg. Außerdem ist diese Wiesenhofgruppe durch eine Mehrheitsübernahme an dem Stettiner Geflügelverarbeitungsunternehmen Drobimex-Heintz auch auf dem polnischen Markt aktiv. Sonst blieb es in dieser Branche relativ ruhig. In einem wachsenden Markt können bekanntlich alle Beteiligten gut leben!

Abb. 5: Schlachtereiabgabepreise für frische Hähnchenschenkel

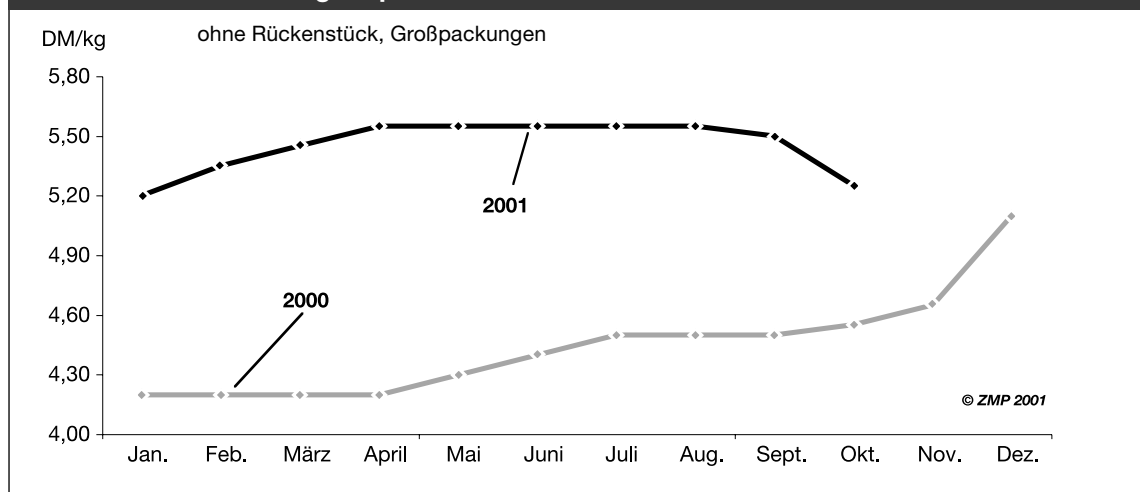


Abb. 6 a: Erzeugerpreise für deutsche Puten / 18,5 kg

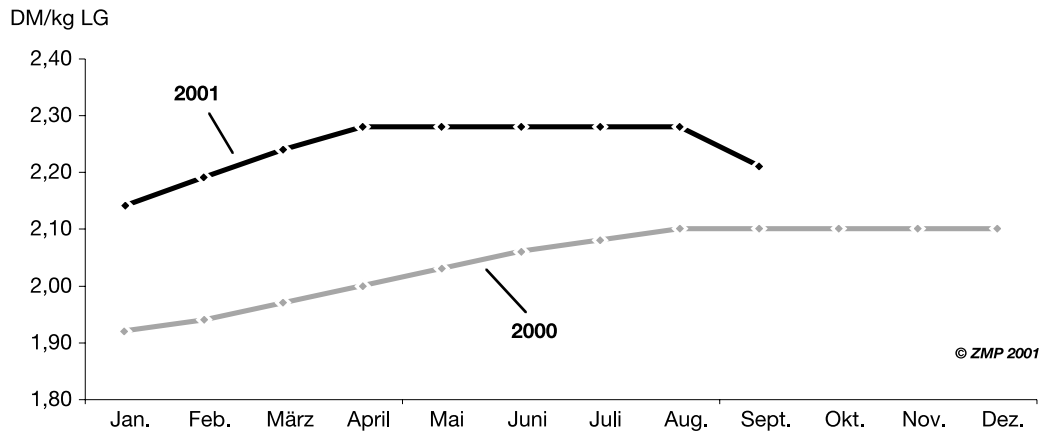


Abb. 6 b: Erzeugerpreise für deutsche Hähnchen / 1.500 g

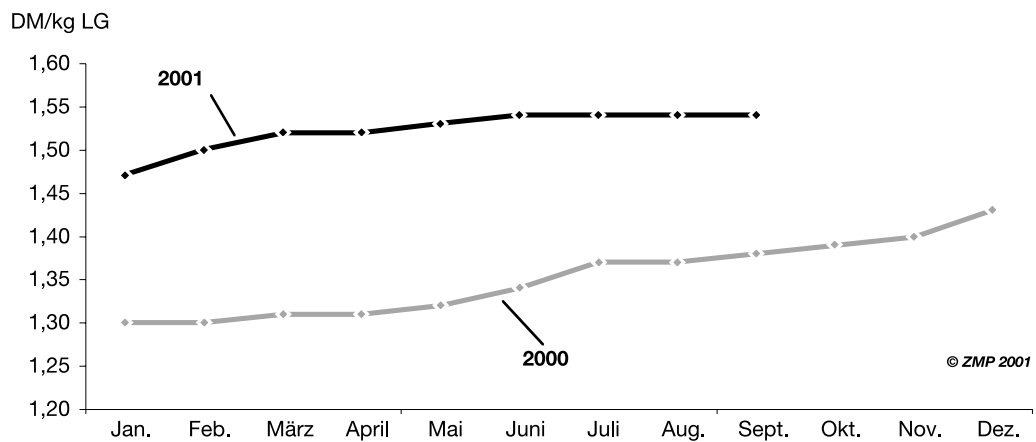


Abb. 6 c: Bruttomarge der Hähnchenmast / Erlös minus Küken- und Futterkosten

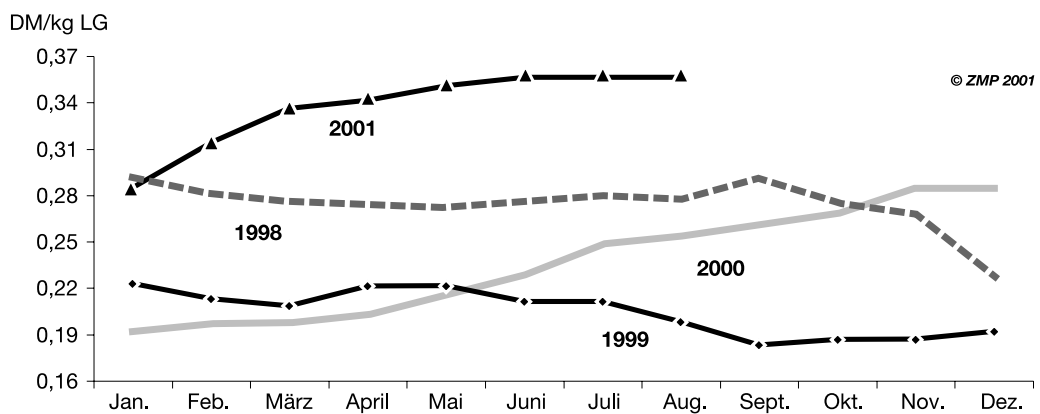


Abb. 7: Entwicklung der Sauenbestände in den westdeutschen Ländern in Prozent (1989 = 100 %), Nov. 2000 vorläufig

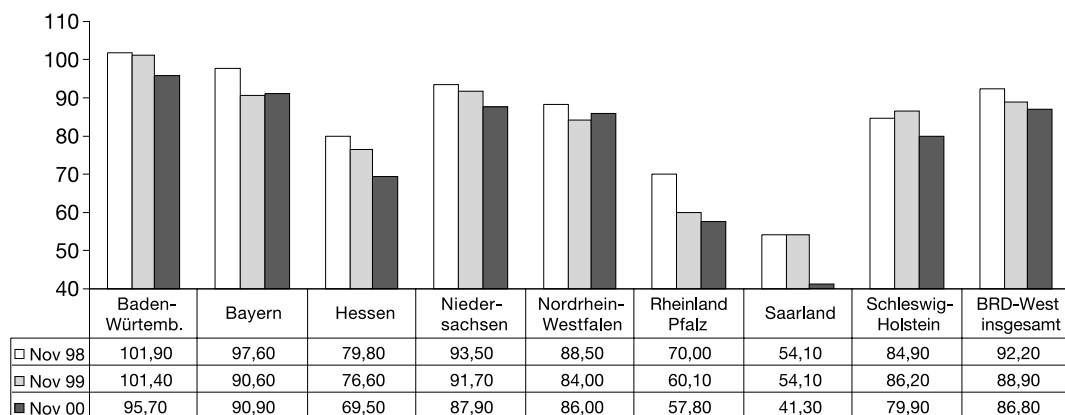
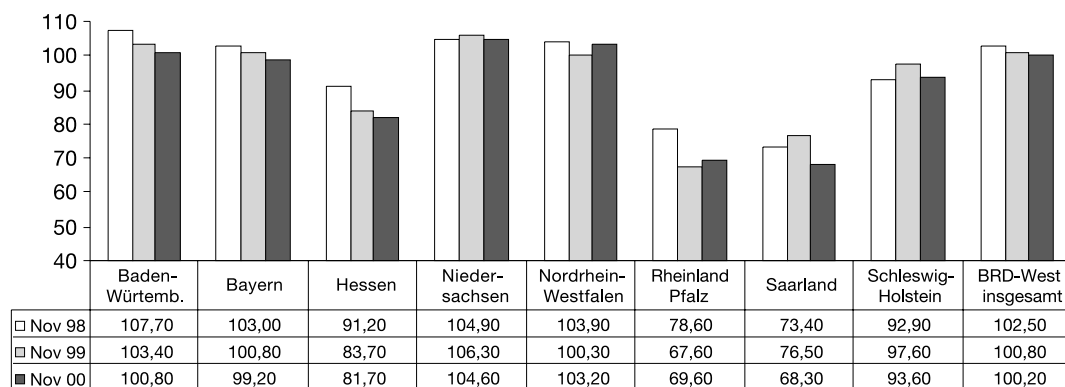


Abb. 8: Entwicklung der Schweinebestände in Westdeutschland in Prozent (1989 = 100 %), Nov. 2000 vorläufig



Quelle: Statistisches Bundesamt vom 18.01.01

Nach der Verbannung Anton Pohlmanns aus der Eierbranche seitens der beteiligten Industriefirmen ist auch in dieser Branche seit 4 Jahren Ruhe eingekehrt. Der Absatz von Eiern aus Boden- und Freilandhaltung ist seit Jahren steigend. Marktexperten gehen davon aus, dass in den nächsten 5 Jahren bis 20 % der Eier aus alternativen Haltungsformen kommen werden. Händler von Wochenmärkten berichten zunehmend von einem gespaltenen Verbraucherverhalten. So kaufen Bürger 4–5 Eier aus Boden- oder Freilandhaltung für das Frühstück zu einem Preis von 40 Pfg/ Stück,

gleichzeitig nehmen sie für die Essenzubereitung in der Küche 20 Käfigeier für 20 Pfg/ Stück mit. Insgesamt werden heute etwa 40 % der Eier aufgeschlagen bzw. verarbeitet an die Verbraucher über Großküchen, Großbäckereien oder Nudelfabriken verkauft.

Autor

Jupp Batke ist Lehrer an einer landwirtschaftlichen Schule und Nebenerwerbslandwirt in Damme (bei Vechna).